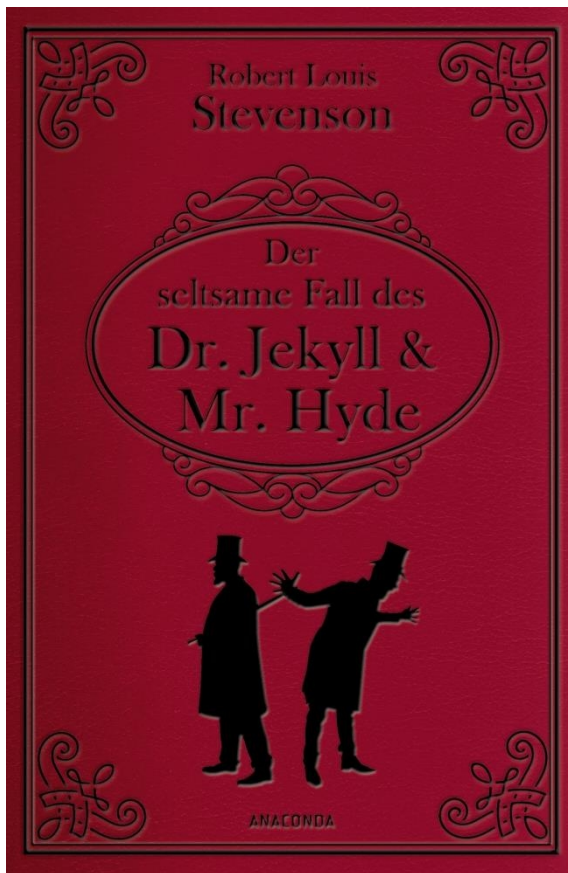




Leseprobe

Robert Louis Stevenson

Der seltsame Fall des Dr. Jekyll und Mr. Hyde.

Gebunden in Cabra-Leder

Thriller, psychologische Studie und eine der berühmtesten Schauergeschichten der Weltliteratur

Bestellen Sie mit einem Klick für 9,99 €



Seiten: 128

Erscheinungstermin: 12. Juni 2024

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

www.penguin.de

Inhalte

- Buch lesen
- Mehr zum Autor

Zum Buch

Seit Jugendtagen weiß der Wissenschaftler Dr. Jekyll um die Spaltung seiner Persönlichkeit. Gut und Böse ringen in ihm. Mit Hilfe eines geheimnisvollen Elixiers setzt er die dunkle Seite seines Ichs frei, doch der mysteriöse Mr. Hyde wird immer mächtiger und droht das Gute zu verschlingen. – Die meisterhafte Kriminalerzählung des Schotten Robert Louis Stevenson ist weltberühmt. Zahlreiche Verfilmungen zeugen von der ungebrochenen Faszination, die von dieser unheimlichen Variante des Doppelgängermotivs ausgeht. Der große Klassiker des Gothic Horror – jetzt gebunden in Cabra-Leder.

Autor

Robert Louis Stevenson

Robert Louis Stevenson (1850–1894), geboren in Edinburgh, wollte zunächst Ingenieur werden wie sein Vater, musste diesen Plan jedoch aufgeben, weil er schon früh an einem Lungenleiden erkrankte. Er studierte stattdessen Jura und arbeitete anschließend für verschiedene Zeitschriften. Seinen ersten großen literarischen Erfolg feierte er 1883 mit seiner Abenteuergeschichte «Die Schatzinsel», weitere mit unheimlichen Geschichten in der Nachfolge Poes. Seine Einkünfte erlaubten dem gebürtigen Schotten lebenslanges Reisen auf der Suche nach einem Klima, das bekömmlicher war als das heimische. Er fand es auf Samoa, wo er im Alter von 44 Jahren starb.

Robert Louis Stevenson
Der seltsame Fall des Dr. Jekyll und Mr. Hyde

Robert Louis Stevenson

Der seltsame Fall des Dr. Jekyll und Mr. Hyde

*Nach einer anonymen Übertragung
von 1925*

Anaconda

Titel der englischen Originalausgabe: *The Strange Case of Dr. Jekyll and Mr. Hyde* (London 1886). Die anonyme Übertragung von 1925 wurde für diese Ausgabe unter Wahrung von sprachlichen Eigenheiten auf neue Rechtschreibung umgestellt.

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44 b UrhG ausdrücklich vor. Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2024 by Anaconda Verlag, einem Unternehmen der
Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Straße 28, 81673 München
Alle Rechte vorbehalten.

Umschlagmotiv: shutterstock / Eroshka, Somyk Volodymyr;
Adobe Stock / Filip

Umschlaggestaltung: Druckfrei. Dagmar Herrmann, Bad Honnef
Satz und Layout: Achim Münster, Overath
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

Printed in the EU
ISBN 978-3-7306-1394-8
www.anacondaverlag.de

Inhalt

Die Tür	7
Auf der Suche nach Mr. Hyde	18
Dr. Jekylls Gemütsruhe	32
Der Mord	36
Der Brief	44
Eine merkwürdige Mitteilung von Dr. Lanyon	53
Das Fenster	60
Die letzte Nacht	63
Dr. Lanyons Bericht	84
Henry Jekylls vollständiger Bericht über den Fall	97

Die Tür

Rechtsanwalt Utterson war ein Mann mit bärbeißigem Gesicht, das niemals von einem Lächeln erhellt wurde: kalt, wortkarg und verlegen im Gespräch; schwerfällig in seinen Gefühlen; hager, lang, ein verstaubter, trauriger Mensch, und dabei doch in gewisser Weise liebenswürdig. Bei freundschaftlichen Zusammenkünften und wenn der Wein nach seinem Geschmack war, strahlte etwas eminent Menschliches aus seinen Augen – etwas Menschliches, das sich allerdings niemals in seinen Worten zeigte, sich aber nicht nur in diesen stummen Symbolen eines Nachtschmuckes aussprach, sondern häufiger und laut und deutlich in den Handlungen seines Lebens. Er war streng gegen sich selbst; trank, wenn er allein war, Gin, um einen Geschmack für edle Weine zu bekämpfen; und obwohl er das Theater liebte, war er seit zwanzig Jahren nicht über die Schwelle eines solchen gekommen. Aber ihm war eine erprobte Duldsamkeit anderen Menschen gegenüber eigen. Manchmal erstaunte er, beinahe mit einer Art von Neid, über den hoch gespannten Geisteszustand, der sich in ihren Missetaten aussprach; und in jeder gefährlichen

Lage, in die solche Menschen gerieten, war er mehr geneigt, ihnen zu helfen, als sie zu verdammen.

»Ich neige zu Kains Ketzereien«, lautete ein barockes Wort von ihm, das er gelegentlich zu gebrauchen pflegte: »Ich lasse meinen Bruder auf seine eigene Art und Weise zum Teufel gehen.«

Bei solcher Charakteranlage war es ihm häufig beschieden, dass er der letzte in Achtung stehende Bekannte von Menschen war, mit denen es bergab ging, und dass er den letzten guten Einfluss auf solche Menschen ausübte. Und solange sie in seinem Haus verkehrten, zeigte er in seinem Benehmen gegen sie niemals eine Spur von einer Änderung.

Ohne Zweifel fiel ein solches Verhalten Mr. Utterson nicht schwer, denn er war sicherlich ein kühler Mensch, und sogar seine Freundschaften schienen auf einer ähnlichen gutmütigen Gleichgültigkeit zu beruhen. Es ist das Kennzeichen eines bescheidenen Menschen, wenn er seinen Freundeskreis fix und fertig aus den Händen der Gelegenheit entgegennimmt; und dies war bei dem Rechtsanwalt der Fall. Seine Freunde waren entweder Blutsverwandte oder die Menschen, die er am längsten gekannt hatte. Seine Zuneigungen wuchsen wie Efeu mit der Zeit, sie bedeuteten nicht, dass der Gegenstand besonders geeignet war. So war auch ohne Zweifel die Freundschaft zu erklären, die ihn mit einem entfernten Verwandten, dem allgemein bekannten Lebemann Richard Enfield, verband. Es war für viele Leute eine harte Nuss zu knacken, was diese beiden miteinander verbinden könnte

oder welche Interessen sie gemeinsam haben könnten. Von Leuten, die ihnen auf ihren Sonntagsspaziergängen begegnet waren, wurde berichtet, dass sie nicht sprächen, außerordentlich gelangweilt aussähen und mit sichtlicher Erleichterung das Erscheinen eines Freundes begrüßten. Trotz alledem legten die beiden Herren den größten Wert auf diese Spaziergänge, schätzten sie als das größte Kleinod jeder Woche und lehnten ihretwegen nicht nur gesellige Vergnügungen ab, sondern setzten sogar geschäftliche Verpflichtungen hintenan, um den ununterbrochenen Genuss eines solchen Beisammenseins zu haben. Bei einer dieser Streifereien geschah es, dass ihr Weg sie durch eine Nebenstraße in einem verkehrsreichen Londoner Viertel führte. Die Straße war klein und, wie man das nennt, ruhig; aber an den Wochentagen herrschte in ihr ein lebhafter Geschäftsverkehr. Die Anwohner waren dem Anschein nach alle wohlhabend und alle von eifriger Hoffnung erfüllt, es zu noch größerem Wohlstand zu bringen, und benutzten den Überschuss ihrer Gewinne zu koketten Ausschmückungen ihrer Geschäfte, sodass die Schaufenster in dieser Straße etwas Einladendes hatten, wie eine Reihe lächelnder Verkäuferinnen. Sogar sonntags, wenn die Straße ihre sonst schmucken blühenden Reize verhüllte und verhältnismäßig menschenleer dalag, stach sie von ihrer schäbigen Nachbarschaft ab wie ein Feuer in einem Wald; mit ihren frisch gemalten Fensterläden, blank geputzten Messingzierraten und mit ihrer allgemeinen Sauberkeit und Heiterkeit war sie sofort dem Auge des Vorübergehenden ein wohlgefälliger Anblick. Zwei Türen nach der Ecke, lin-

ker Hand in östlicher Richtung, wurde die Häuserreihe durch den Eingang zu einem Hof unterbrochen; und gerade an dieser Stelle drängte ein finster aussehendes Gebäude seinen Giebel auf die Straße vor. Es war zwei Stockwerke hoch, hatte kein einziges Fenster, sondern weiter nichts als eine Tür im Erdgeschoss und eine blinde Stirn von schmutziger Mauer im oberen Stock, und trug in jedem Zug die Merkmale einer langen, schmutzigen Vernachlässigung. Die Tür, die weder mit einer Glocke noch mit einem Klopfer ausgerüstet war, war rissig und fleckig. Strolche schlotterten in diesen Winkel hinein und strichen an der Tür ihr Zündholz an; Kinder spielten auf den Treppentufen Kaufladen; der Schuljunge hatte an den Holzfeilern sein Messer versucht; und beinahe eine Generation hindurch war niemals ein Mensch erschienen, um diese gelegentlichen Besucher fortzujagen oder ihre Verwüstungen auszubessern.

Enfield und der Rechtsanwalt gingen auf der anderen Seite dieser Nebenstraße; als sie aber der Hoftür gegenüber waren, hob Enfield seinen Stock und zeigte über die Straße hinüber und fragte:

»Haben Sie jemals die Tür bemerkt?« Und als sein Begleiter diese Frage bejahte, fuhr er fort: »Sie ist in meiner Erinnerung mit einer sehr sonderbaren Geschichte verknüpft.«

»So?«, sagte Utterson mit einer kleinen Veränderung in der Stimme. »Und wie war das?«

»Tja, das war so: Ich kam von irgendeiner Gesellschaft am anderen Ende der Welt nach Hause; es war ungefähr

dreier Uhr an einem schwarzen Wintermorgen, und mein Weg führte durch einen Stadtteil von London, wo buchstäblich nichts weiter zu sehen war als Laternen. Straße auf Straße, und alle Leute im Schlaf – Straße auf Straße, alle hell erleuchtet wie für eine Prozession, und alle so leer wie eine Kirche – bis ich zuletzt in jene Geistesverfassung geriet, in der man horcht und horcht und sich nach dem Anblick eines Schutzmanns zu sehnen beginnt. Plötzlich sah ich zwei Gestalten: die eine war ein kleiner Mann, der in rüstigem Schritt nach Osten stampfte, die andere ein Mädchen von vielleicht acht oder zehn Jahren, das so schnell es nur konnte eine Querstraße herabrannte. Nun, die beiden prallten an der Ecke gegeneinander, das war ja ganz natürlich. Dann aber kam das Schreckliche, Grausige: Der Mann trampelte ganz ruhig dem Kind auf den Leib und ließ es schreiend am Boden liegen. Wenn man es so hört, klingt es nach nichts. Aber anzusehen war es höllisch. Es war, wie wenn nicht ein Mensch das getan hätte, sondern ein teuflischer Götze, ein *Juggernaut*, der mit seinen Wagenrädern über Menschenleiber dahinfährt. Ich schrie unwillkürlich laut auf, rannte hinzu, packte den feinen Herrn am Kragen und schleppte ihn an die Stelle zurück, wo sich bereits eine ganze Gruppe um das schreiende Mädchen gebildet hatte. Er war vollkommen kühl und leistete keinen Widerstand, aber er warf mir einen einzigen Blick zu, einen so grässlichen Blick, dass mir der Schweiß ausbrach und über den Leib lief. Die Leute, die herbeigelaufen waren, waren die eigenen Angehörigen des Mädchens; und sehr bald erschien auch

